



Mehr Sicherheit bei der Arzneimitteltherapie für Seniorenheimbewohner

(Wien, 19. April 2018) **Großer Erfolg im Kampf gegen unerwünschte Arzneimittelereignisse: Das Projekt GEMED (Multiprofessionelles Geriatrisches Medikationsmanagement) ebnet den Weg zu einer Verbesserung der Betreuungs- und Versorgungsqualität von Bewohnerinnen und Bewohnern in Seniorenheimen.**

Projektpräsentation Teilnehmerinnen:

- Mag. pharm. Dr. Ulrike MURSCH-EDLMAYR, Präsidentin der Österreichischen Apothekerkammer
- LAbg. Ingrid KOROSEC, Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes und des Österreichischen Seniorenrates
- Mag. pharm. Diemut STRASSER, Projektleitung
- Mag. pharm. Dr. Elisabeth KRETSCHMER aPhD, Projektleitung

Datum:

Donnerstag, 19. April 2018, 9:30 Uhr

Ort:

Österreichische Apothekerkammer
Spitalgasse 31, 1091 Wien
3. Stock, Bibliothek

Hintergrund des Projektes

Die demographische Entwicklung in Österreich zeigt einen rasanten Anstieg der Zahl hochaltriger Menschen. 2030 wird die durchschnittliche Lebenserwartung der Österreicherinnen knapp über 86 Jahre, jene der Österreicher mehr als 81 Jahren betragen.

Die Zahl der Pflegegeldbezieher ist seit 2011 um 23 Prozent auf mehr als 450.000 Personen gestiegen. 2016 waren 32,5 Prozent dieser Personen zwischen 60 und 80 Jahre alt. Fast die Hälfte der Pflegegeldbezieher hat das 81. Lebensjahr bereits überschritten. 2016 wurden nur 16 Prozent dieser Personen in Pflegeheimen, der überwiegende Teil durch pflegende Angehörige und mobile Dienste betreut. Zusätzlich wird die Zahl der Personen mit Demenzerkrankungen von 2013 bis 2050 um 150 Prozent auf 230.000 ansteigen.

Notwendigkeit des Projektes

Der Großteil der Bewohner in Alten- und Pflegeeinrichtungen leidet unter mehreren chronischen und auch akuten Erkrankungen und nimmt daher regelmäßig Medikamente ein. Drei Viertel davon nehmen täglich über fünf Wirkstoffe gleichzeitig. Bei rund 43 Prozent sind es sogar über zehn Wirkstoffe.

Durch die Kombination von verschiedenen Medikamenten kann es zu gefährlichen Neben- und Wechselwirkungen bei den Betroffenen kommen. Pflegeheimbewohner sind auf Grund ihrer gesundheitlichen und altersbedingten Einschränkungen besonders empfindlich für unerwünschte Arzneimittel-Ereignisse (UAE) wie Schwindel, Stürze oder Verwirrtheit. Oft sind diese so schwer, dass sie eine ärztliche Behandlung oder Einweisung in ein Krankenhaus erfordern. Etwa die Hälfte dieser Vorfälle lässt sich durch die an die Bedürfnisse von Senioren angepasste Anwendung von Arzneimitteln vermeiden oder zumindest abschwächen. Hier setzt das Projekt GEMED an.

Umsetzung des Projektes

Das Projekt GEMED wurde im Bundesland Salzburg durchgeführt. Apotheker aus dem Pongau und dem Pinzgau arbeiteten mit den wichtigsten Partnern in der Betreuung von Seniorenheimbewohnern, den Ärzten und Pflegefachkräften, zusammen.

Projektpartner, Finanzierung

Das Projekt wurde unter der Mitwirkung von Apotheken sowie Senioren- und Pflegeheimen in Abtenau, Bad Gastein, Bad Hofgastein, Radstadt, Schwarzach, St. Veit, Werfen, Maishofen, Kaprun und Zell am See durchgeführt. Auch 30 Hausärzte der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner waren beteiligt. Die Finanzierung erfolgte über die Österreichische Apothekerkammer und LEADER Pongau.

Ziele des Projektes

- Verbesserung der Betreuungs- und Versorgungsqualität der Heimbewohner
- Intensivierung der Zusammenarbeit von Pflegepersonal, Apothekern und Ärzten
- Sichtbarmachung der pharmazeutischen Dienstleistung im Rahmen der Pflegeheimbetreuung

Ablauf des Projektes

Vor Beginn des Projektes wurden Apothekerinnen und Apotheker sowie die Pflegefachkräfte in einer dreitägigen Schulung auf mögliche Risiken der Polymedikation bei geriatrischen Patienten geschult.

Während des Projektes unterzogen die Pharmazeuten die Medikation der Bewohner regelmäßig monatlichen Analysen. Parallel dazu beobachtete das Pflegepersonal alle Heimbewohner in Bezug auf mögliche Nebenwirkungen und Zustandsveränderungen in Zusammenhang mit deren Medikation.

Bei regelmäßigen Treffen erfolgte die Bewertung von Ergebnissen und Beobachtungen durch Apotheker und Pflegepersonal, es folgte die Übermittlung von Empfehlungen zur Überprüfung der Medikation an die betreuenden Ärzte. Weiters wurden alle Bereiche des gesamten Medikationsprozesses überprüft und Verbesserungspotentiale erhoben.

Ergebnisse des Projekts GEMED

Im Beobachtungszeitraum November 2016 bis Oktober 2017 nahmen 611 Seniorenheimbewohner an dem Projekt teil. Das Durchschnittsalter betrug knapp 84 Jahre, wobei das Alter der Männer (1/3) bei knapp 80 Jahren und jenes der Frauen (2/3) etwas über 85 Jahren lag.

377 der 611 Bewohner konnten über einen Beobachtungszeitraum von zwölf Monaten betreut werden. Bei diesen Personen wurde die Anzahl der Wirkstoffe erhoben. Diese lag im Durchschnitt etwa bei elf und hat sich über das Jahr nicht verändert.

Bei knapp 35 Prozent der Bewohner gaben die Apotheker insgesamt 502 Empfehlungen zur Überprüfung der Medikation ab. In 121 Fällen war der Grund für die Empfehlung - nach Einschätzung der Apotheker und Pflegefachkräfte - eine unerwünschte Neben- oder Wechselwirkung. Die Unerwünschten Arzneimittelereignisse äußerten sich in Kognitionsstörungen, Gastrointestinalen Störungen, Blutdruckabfall / niedriger Blutdruck und Gangstörungen / Sturz. Weiters wurden Hautreaktionen, Blutungen, Elektrolytstörungen, Einschränkung der Nieren- und Leberfunktion etc. beobachtet.

Die häufigste Empfehlung war das Absetzen von Medikamenten, gefolgt von Dosisanpassung, Monitoring und Wechsel auf ein anderes Arzneimittel.

Die Ärzte nahmen 321 (64 Prozent) dieser Empfehlungen an und änderten die Medikation wie vorgeschlagen. 128 (25 Prozent) Empfehlungen wurden von den Ärzten nicht angenommen, in 38

Fällen (acht Prozent) entschieden sich die Ärzte für eine von der Empfehlung abweichende Änderung der Medikation. In drei Prozent der Fälle war die Umsetzung nicht nachvollziehbar. Im gesamten Medikationsprozess (Lagerung, Dispensation, Applikation, Kommunikation und Dokumentation) konnte mit Hilfe einer 72 Fragen umfassenden Checkliste eine Reduktion von 202 am Anfang des Projektes identifizierten Verbesserungspotentialen auf insgesamt 70 am Ende des Projektes erreicht werden.

Feedback der Teilnehmer

85 Prozent der betreuenden Ärzte beurteilten die im Team von Apothekern und Pflege erarbeiteten Empfehlungen zur Identifizierung von Risiken in der Arzneimitteltherapie der Bewohner als sehr hilfreich bzw. hilfreich. Darüber hinaus erachteten 75 Prozent der Ärzte diese Empfehlungen als sehr hilfreich bzw. hilfreich für ihre ärztliche Tätigkeit. Eine Weiterführung dieser multiprofessionellen Zusammenarbeit wünschten sich 70 Prozent der Apotheker, 93 Prozent der Pflegefachkräfte und 60 Prozent der Ärzte.

Projekt GEMED: Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Das Projekt GEMED ebnet den Weg: Gesundheitliche Risiken, die bei Senioren- und Pflegeheimbewohnern im Zuge der gleichzeitigen Einnahme mehrerer Medikamente auftreten, können durch eine noch engere Vernetzung von Apothekerinnen und Apothekern, Pflegefachkräften und Ärzten um mehr als die Hälfte gesenkt werden. Durch die sachgemäße Anwendung von Arzneimitteln und regelmäßige, strukturierte Kommunikation zwischen den Gesundheitsberufen können gesundheitsgefährdende Risiken erkannt und vermieden werden. Das bedeutet eine Win-win-Situation für alle.

www.gemed.at

Statements der Projektpräsentations-Teilnehmerinnen

Mag. pharm. Dr. Ulrike Mursch-Edlmayr, Präsidentin der Österreichischen Apothekerkammer:



„Im Jahr 2030 wird die Lebenserwartung der Österreicherin 86,2 Jahre und die der Österreicher 81,4 Jahre betragen. Vor allem im hohen Alter können Neben- und Wechselwirkungen durch Medikamente häufig und auch plötzlich auftreten.

Ich bin sehr stolz, dass es den Kolleginnen gemeinsam mit den

Projektteilnehmern gelungen ist, mit dem Projekt GEMED sehr praxisnahe aufzuzeigen, dass auch im extramuralen Bereich eine intensive, strukturierte Zusammenarbeit der Berufsgruppen Arzt-Apotheker-Pflege möglich ist und – mehr noch – zu großen Erfolgen führen kann. Gewinner sind vor allem die Pflegeheimbewohner, die von dieser verbesserten Patientensicherheit profitieren, aber auch alle beteiligten Gesundheitsberufe, die durch Kommunikation und Austausch voneinander lernen und sich gegenseitig ergänzen.“

LAbg. Ingrid Korosec, Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes und des Österreichischen Seniorenrates:



„Erfreulicherweise nimmt die Lebenszeit, die die Generation 65+ gesund verbringt, deutlich zu. Wenn man erkrankt, dann jedoch meist an mehreren Erkrankungen gleichzeitig. Ältere Menschen nehmen daher oft einen Cocktail unterschiedlicher Präparate ein. Das birgt große gesundheitliche Gefahren in sich und kann das Alltagsleben massiv beeinträchtigen.

Besonders tragisch finde ich, wenn wegen der Medikamente die geistige Verwirrung eines Menschen unnötig zunimmt.

Daher ist der Österreichischen Apothekerkammer für ihre Initiative, die Medikamentengabe in Pflegeheimen zu durchleuchten, zu danken. Sie zeigt, wie wichtig die intensive Zusammenarbeit von Pflegepersonal, ÄrztInnen und ApothekerInnen für die Lebensqualität der Betroffenen ist.“

Mag. pharm. Diemut Strasser, Projektleitung und Apothekerin in Bad Gastein:



„Bereits jetzt liegt in Österreich der Anteil der über 65-Jährigen etwas über 18 Prozent der Gesamtbevölkerung. Ältere, gebrechliche Menschen leiden häufig unter mehreren chronischen und akuten Erkrankungen, die mit Medikamenten therapiert werden. Im Schnitt nehmen die Seniorenheimbewohner, die wir in GEMED betreut haben, knapp 11 verschiedene Wirkstoffe ein. Damit steigt die Gefahr von gefährlichen Wechsel- und vor allem Nebenwirkungen stark an. Aus diesem Grund sehe ich die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe zum Wohle der Patienten. Ziel unseres Projektes war in enger Abstimmung mit den Pflegern und betreuenden Ärzten, die Medikation der Seniorenheimbewohner zu optimieren und somit die Patientensicherheit zu erhöhen.“

Mag. pharm. Dr. Elisabeth Kretschmer aHPH, Projektleitung und klinische Apothekerin:



„Über 60 Prozent der arzneimittelbezogenen Probleme sind bei der richtigen Anwendung von Medikamenten vermeid- oder verminderbar. Sicherheit durch Zusammenarbeit lautet daher unsere Devise! Dies ist uns gelungen. Gemeinsam mit den Pflegefachkräften und Ärzten konnten wir Arzneimittelrisiken identifizieren und diese gemeinsam vermindern. Wir haben ein Arzneimittel-Sicherheitsnetz rund um die Seniorenheimbewohner gespannt. Durch den intensiven, berufsübergreifenden Austausch zwischen Ärzten, Apothekern und Pflegefachkräften wird zusätzliches Wissen generiert, das in weiterer Folge bei der Versorgung und Betreuung der Seniorenheimbewohner die Qualität verbessert und die Patientensicherheit erhöht!“

Statement der Präsidentin der Apothekerkammer Salzburg, Mag. pharm. Kornelia Seiwald:



„GEMED ist ein rein Salzburger Projekt und kann ohne Übertreibung als zukunftsweisend bezeichnet werden. Es bedeutet einen wichtigen Schritt zur Steigerung der Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren, die in Heimen leben. GEMED zeigt Wege auf, die Betreuung von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern sowie deren Versorgungsqualität zu optimieren. Aber auch den Ärzten, dem Pflegepersonal sowie den Apothekerinnen und Apothekern eröffnet GEMED ein großes Potenzial für Optimierungen, zeigt das Projekt doch, dass sich die professionelle Kooperation dieser Berufsgruppen auf interdisziplinärer Basis noch weiter intensivieren lässt. Und auch hier gilt: Das Ergebnis ist die Erhöhung der Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren.

GEMED stellt in vielerlei Hinsicht einen ‚großen Wurf‘ dar, zu dem ich den Projektleiterinnen sehr herzlich gratuliere!“

Rückfragehinweis:

Mag. Elisabeth Ort, Pressestelle Österreichische Apothekerkammer

Spitalgasse 31

1091 Wien

Mail: presse@apothekerkammer.at

Tel.: 01 404 14 - 600